

Dank und Anerkennung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 21

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dank und Anerkennung



Bundesrat Paul Chaudet: «...Ihr seid die bestimmenden Kräfte des Fortschritts!»
(Photo: Ringier-Bilderdienst)

Den glanzvollen Höhepunkt der SUT 1965 bildete nach drei harten Arbeitstagen der vaterländische Weiheakt am Sonntagmorgen des 20. Juni auf der Thuner Allmend. Der Chef des EMD, Bundesrat Paul Chaudet, welcher der Arbeit der Wettkämpfer am Samstag gefolgt war, richtete folgende Worte an den großen feldgrauen Harst der Unteroffiziere:

«Die Schweizerischen Unteroffizierstage haben erneut in eindrücklicher Weise die Reichweite und Bedeutung eurer Tätigkeit bekundet. Mit dem Gruß des Bundesrates überbringe ich den Dank für eure Bestrebungen und beglückwünsche euch zu den erzielten Ergebnissen. Wenn unsere Zeit durch die rasche Entwicklung auf allen Gebieten gekennzeichnet ist, so ergibt sich daraus, daß eure Wachsamkeit im Willen zur Kenntnis und Handhabung der modernsten Techniken zum Ausdruck kommen muß. Der angestrebte Erfolg kann nur gesichert werden durch die stets wache Bereitschaft und eine geistige Beweglichkeit, die dem Ausmaß der Anforderungen eurer Aufgabe entspricht.

Wenn eure Vorgesetzten euch dazu aufrufen, eure militärischen Fähigkeiten zu vervollkommen, so tun sie das aus Pflichtbewußtsein gegenüber dem Lande. Die Verhältnisse, in denen wir leben, erweisen die Dringlichkeit eurer Zielsetzungen und die Berechtigung eurer Organisation. Sie zeigen, wie sehr eure außerdienstliche Tätigkeit den Bedürfnissen der Landesverteidigung im Zeichen des totalen Krieges entspricht. Eure Arbeit trägt mit zu dem bei, was man das «Wunder der Milizarmee» nennen könnte. Dies muß besonders betont werden in einer Zeit, da andere Länder sich den Berufsarmeen zuzuwenden scheinen. Mit dieser Entwicklung sollen den vervollkommenen und schlagkräftigen Waffen des potentiellen Gegners gleichwertige Kampfmittel entgegengesetzt werden. Der Ausgleich für diesen Machtzuwachs und die finan-

ziellen Rückwirkungen wird in einer Herabsetzung der Bestände gesucht.

Es stellt sich die Frage, ob unsere Armee nicht auch diesen Weg einer Art Ueberprüfung der Quantität zugunsten mehr spezialisierter Truppen gehen sollte. In dieser Hinsicht rufe ich in Erinnerung, daß die seit 1960 im Gange befindliche Armeereform das Dienstpflichtalter um 10 Jahre herabgesetzt hat. Damit konnten die für die Wirtschaft und den Zivilschutz, Aufgaben, die untrennbare Teile der totalen Landesverteidigung bilden, erforderlichen Kräfte freigemacht werden. Jede weitere Bemühung in dieser Richtung könnte nicht anders begründet werden, als mit der Verstärkung dieser Verteidigung, in der sich immer mehr die innere Verbindung von Volk und Armee äußert.

Vergessen wir nicht, daß wir uns von zahlreichen anderen Ländern im grundlegenden Charakter einer Wehrverfassung unterscheiden, die durch das Regime der Neutralität bestimmt ist. Dadurch, daß wir außerhalb jeder politischen oder militärischen Allianz bleiben, müssen wir unseren Bemühungen einen ganz besonderen Sinn verleihen. Wir haben uns allein auf den Widerstand gegen den Angriff vorzubereiten, komme er, woher er wolle. Der Wert der Milizarmee beruht auf der Tatsache, daß sie den Willen eines ganzen Volkes zum Ausdruck bringt. Neben ihrer Vorbereitung auf den Kampf muß sie die Territorialorganisation, den Schutz der wirtschaftlichen Güter und das Ueberleben der Nation gewährleisten. Unsere Verteidigung ist ein Akt nationaler Solidarität. Jeder einzelne Bürger, jede Familie hat das gleiche Interesse an ihr. Niemand kann sich der Verpflichtung gegenüber seinem Nächsten und der Gemeinschaft entziehen, ohne sich einer Gewissensfrage auszusetzen. Ob unsere Armee über die modernen Kampfwaffen verfügt oder nicht, spielt begreiflicherweise für ihre Verteidigungskraft eine entscheidende Rolle. Trotz der Kosten, der Nachteile und der unvermeidlichen Risiken, die derartige Beschaffungen in sich schließen, haben wir die Pflicht, diese stete Vervollkommnung weiterzuführen. Aber sie muß dabei die Entschlossenheit eines Volkes bekunden, das sich auf den Waffengebrauch in einem Geiste der Treue zu seinem Herkommen und seinem Geschick vorbereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, die höchsten Werte, angefangen beim Grundsatz und der Anwendung der menschlichen Freiheiten, zu bewahren.

Die Einheit von Volk und Armee stellt die unabdingbare Grundlage unseres Bestrebens dar, einen Angreifer von seinem Vorhaben abzubringen – und wenn er darüber hinwegginge – ihn zu bekämpfen. Diese Einheit wird auch der Wall sein, den wir mit gleicher Entschiedenheit gegen wühlerische Unternehmungen aufrichten. Während eines langen Abschnittes unserer Geschichte von Kriegen verschont geblieben, sind wir zu vertrauensselig, körperlich und geistig zu nachgiebig, eine Folge der Wirtschaftsbüthe, und wegen der atomaren Bedrohung von Zweifeln angesteckt worden. Wir lassen in unserem Volke eine gewisse Neigung zur leichtesten Lösung und zur Resignation aufkommen. Seien wir wachsam! In einer Zeit, in der sich die Bedürfnisse zu lockern anschicken und in der wieder von einer multilateralen Verteilung der Streitkräfte gesprochen wird, während gleichzeitig die Zahl der Länder mit Atomwaffen zunimmt, müssen wir feststellen, daß die Angst vor einem weltweiten Konflikt, sagen wir sogar das Gefühl, ein solcher sei unmöglich, die Erhöhung der Gefahr lokalisierter Konflikte zur Auswirkung haben könnte. Wenn einmal die Feindseligkeiten eröffnet sein werden, kann niemand voraussagen, wo sie enden. Alle Träger einer Verantwortung für unsere Landesverteidigung, seien es Forscher, Männer der politischen Entscheidung oder solche, die sie dann durchführen müssen, haben sich vor falschen Vorstellungen zu hüten. Auf die Gefahr hin, als Kriegshetzer angeprangert zu werden, werden sie in ihrem Verhalten und in ihren Handlungen den Erfahrungen mit dem Wesen des Menschen Rechnung tragen im Bestreben, den Frieden zu bewahren. Sollte denn die Sorge um den Frieden einzig Sache jener sein, die einer bestimmten Ideologie verschrieben sind und nun daraus einen wesentlichen Teil ihrer Propaganda bestreiten? Wir sind genü-

gend im Bild über die militärischen Vorbereitungen in gewissen Teilen der Welt, um uns nicht täuschen zu lassen. Unsere Zukunft beruht auf der Wachsamkeit, auf der eigenen Anstrengung, auf dem Willen, den wir uneingeschränkt bekunden werden, um unser nationales Leben unversehrt zu erhalten. Damit sind wir auch in der Lage, am Fortschritt der Völker mitzuarbeiten, die vom gleichen Geiste erfüllt sind, um ihr Dasein menschenwürdig zu gestalten. Diese Anstrengung — geistig, wirtschaftlich, militärisch — wird uns die wertvollste staatsbürgerliche Erziehung unserer Mitbürger gewährleisten, jene, die vom Mut und Glauben unserer Vorfahren erfüllt ist. Wesentlich ist nicht, daß wir eine leichte Zukunft vor uns

haben, sondern Zeiten, die Anforderungen an unsere Leistungsfähigkeit und unseren Charakter stellen. Andere haben vor uns ein Beispiel dafür gegeben. Werden wir ihre würdigen Nachfolger sein? Eure Antwort auf die Frage, die man sich heute mit Besorgnis stellt, besteht in der pflichtgetreuen Erfüllung der euch gestellten Aufgabe. Eure Disziplin, eure feste Haltung, eure Begeisterung sind die bestimmenden Kräfte des Fortschritts, den wir für unser kleines Land, dessen Größe in Seele und Herz ruht, herbeiwünschen. Im Wehrkleid und als Bürger wollen wir uns gegenseitig beistehen im Dienste einer Sache, die über unsere menschlichen Erwartungen hinausgeht, weil sie eine der großen Hoffnungen bleibt!»

Gelöbnis für die Zukunft

Dem Chef des EMD antwortete in wohlgesetzter Rede der Zentralpräsident des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, Wm. Georges Kindhauser (Basel), um in deutsch und französisch gehaltene Ausführungen unter anderem folgendes festzuhalten:

«Ueber 4000 Wettkämpfer — und darunter über 100 Wettkämpferinnen — sind aus allen Teilen unseres Landes nach Thun gekommen, um zum Abschluß eines vierjährigen Arbeitsprogramms ihr Wissen und Können, das sie in der außerdienstlichen Tätigkeit gepflegt haben, unter Beweis zu stellen. Im Namen dieser Mitglieder des Schweiz. Unteroffiziersverbandes und des Schweiz. FHD-Verbandes darf ich hier in dieser vaterländischen Stunde zu Ihnen allen sprechen.

Wir leben in einer Zeit, in der sich die Entwicklungen geradezu überstürzen. Die Technik liefert uns in die Augen springende Beispiele. Was unsere Väter noch als Utopien belächelten, das ist uns bereits zur Selbstverständlichkeit geworden. Schon bewegt sich der Mensch frei im Weltraum, und der Tag scheint nicht mehr fern zu sein, da er auf einem anderen Himmelskörper landen wird.

Kehren wir jedoch auf unsere Erdkugel zurück, denn auch in unserem täglichen Leben ereignen sich laufend Veränderungen, ob wir wollen oder nicht. Und wenn wir in Uniform dastehen, denken wir vor allem an die Entwicklungen, die die Kriegstechnik in den letzten 25 Jahren durchlaufen hat. Die Waffen und Geräte wurden weiterentwickelt, neue Waffen und Geräte wurden geschaffen und noch neuere sind wieder angekündigt. Was gestern noch hoch im Kurse stand, ist morgen vielleicht schon wieder überholt.

Diese Hinweise auf die technische und damit materielle Entwicklung sollen erkennen lassen, daß der Mensch, in welcher Stellung oder Funktion er auch stehen möge, laufend neuen Gegebenheiten gegenübergestellt wird. Er muß, wenn er bestehen will, sich laufend mit ihnen auseinandersetzen und versuchen, daraus das Beste zu machen. Es werden große Anforderungen an seine Intelligenz, sein Urteilsvermögen, seine Anpassungsfähigkeit und an seinen Durchhaltewillen gestellt. Mit einem Blick auf uns Unteroffiziere ist festzuhalten, daß sich auch für diese Charge vieles geändert hat und noch ändern wird.

Der Unteroffizier ist heute in seiner Dienstleistung in einen wesentlich erweiterten Aufgabenkreis hineingestellt, als er dies noch vor wenigen Jahrzehnten war. Er ist im Friedensdienst der Ausbilder seiner Leute, im Kampf aber ist er der Führer seiner Leute, nicht nur im Befehl, sondern leibhaftig im persönlichen Einsatz an der Kampffront. Dort muß er Situationen blitzschnell erkennen und abschätzen, Entschlüsse fassen, Befehle erteilen und selbst für ihre Verwirklichung durch sein gutes Beispiel sich einsetzen können. Vielmals ist er auf sich allein angewiesen und muß sofort handeln, ohne Rat oder Befehl eines Vorgesetzten. Dieser veränderten Lage, in die sich heute der Unteroffizier versetzt sieht, muß er in seiner Stellung genügen. Die Anforderungen an ihn sind größer geworden.

Nebst der Ausbildung, die er in Schulen und Kursen genießt, sucht der verantwortungsbewußte Unteroffizier

seine Kenntnisse und sein Wissen in der außerdienstlichen Tätigkeit zu festigen und weiterzuentwickeln. Die Wettkämpfe der SUT haben gezeigt, wie vielseitig das Fachgebiet ist und welcher Grad des Könnens erreicht wurde. Darüber hinaus ist aber zum Ausdruck gekommen, wieviel guter Wille, Opferfreudigkeit und Bereitschaft zum Verzicht auf Annehmlichkeiten vorhanden ist, um sich einerseits auf einen solchen, zentral durchgeführten Wettkampf vorzubereiten, andererseits aber auch diesen harten Wettkampf zu bestehen. Der Wert ist um so höher einzuschätzen, als dies alles freiwillig in der Freizeit des Einzelnen erfolgt, also ohne Sold und dazu mit nicht geringen materiellen Opfern des Einzelnen.

Der Schweizerische Unteroffiziersverband hat schon immer erkannt, daß nicht allein die technische Ausbildung den Wert des Unteroffiziers ausmacht. Er hat deshalb von jeher Wert darauf gelegt, einen staatsbürgerlich günstigen Einfluß auf seine Mitglieder auszuüben und sie nötigenfalls zu klaren und öffentlichen Stellungnahmen aufzurufen. Mit dem kürzlich angenommenen Arbeitsprogramm für die Jahre 1966 bis 1970 wird der Verband diesen Weg noch bewußter und konsequenter beschreiten. Er hat diesen Aufgabenbereich mit «Zivile Verantwortung» umschrieben. In ihm kommen alle Belange der totalen Landesverteidigung zur Sprache. Die Aufklärung über die subversive Tätigkeit, die Gefahren der Ueberfremdung, die wirtschaftlichen Entwicklungen u.a.m. bilden nebst der



Zentralpräsident Wm. Georges Kindhauser: «... über die Pflichten hinaus dienen!»

Photo: J. E. Lüthi, Bern